

L1: Apg 10, 34a, 37-43

L2: Kol 3, 1-4

Ev: Joh 20, 1-9

UND WIR SIND ZEUGEN

„Christus ist auferstanden, Halleluja!“ „Er ist wahrhaft auferstanden, Halleluja!“ So lautet der bekannte Ostergruß, früher noch eine Selbstverständlichkeit, heute nicht mehr ganz so bekannt. Zu Ostern bekennen wir Christen uns – zumindest offiziell – zum Glauben an die Auferstehung, wir verkünden einerseits den Tod des Herrn, aber auch, dass der Tod ihn nicht festhalten konnte. Jesus lebt – und Paulus geht noch weiter, dass auch wir mit ihm leben werden, und zwar ein Leben, das uns nicht mehr genommen werden kann. So weit, so gut.

Aber ist unser Zeugnis glaubwürdig? Wieso glauben wir eigentlich daran, oder, wenn sich jemand da nicht ganz so sicher ist, ob das überhaupt alles stimmt, was könnte ein glaubwürdiges Zeichen sein, dass unseren österlichen Glauben rechtfertigt?

Wir haben es ja auch in der ersten Lesung gehört, in der uns ein Ausschnitt aus der ersten öffentlichen Predigt des Petrus vorgetragen wurde: Jesus ist nicht dem ganzen Volk als Auferstandener erschienen. Paulus schreibt an einer anderen Stelle von insgesamt ca. 500 Leuten. Das ist zwar eine schöne Zahl, aber aufs Ganze gesehen auch nicht viel. Und wenn diese Leute sich getäuscht haben? Wenn sie einer Wunschphantasie erlegen sind? Was macht ihre Rede vom Auferstandenen glaubwürdig? Warum hatte ihre Botschaft, die zuerst ja eigentlich nur von sehr wenigen gehört worden ist, am Ende solch eine Durchschlagskraft?

Ich denke, dass wir die Antwort gar nicht so sehr in den Inhalten dessen finden, was die ersten Zeugen erzählt haben, sondern was die Erfahrung, die ja nur sie selber kannten, mit ihnen gemacht hat. Wir haben jetzt drei Texte gehört und da wurden wir im Wesentlichen auf drei Menschen verwiesen, für die die Erfahrung der Begegnung mit dem Auferstandenen einen tiefgreifenden Wandel verursacht hat.

Die trauernde und weinende Maria Magdalena wird zur freudenerfüllten Botin und erzählt von ihrem Erlebnis.

Der ängstliche Petrus, der Jesus verleugnet hat und sich dann mit den andern Aposteln vor den Juden versteckt hat, wird zum mutigen Prediger, der sich vor den religiösen Autoritäten nicht mehr fürchtet.

Der eifernde Christenhasser und Verfolger Paulus wird zum glühenden Apostel Jesu und Verkünder des Evangeliums: Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkünde, hat er gesagt.

Die tiefe Wesensverwandlung dieser drei Gestalten wäre schwer zu erklären, ohne ein für sie umwerfendes, verwandelndes Erleben. Es ist richtig, die meisten von uns können, so wie damals, Jesus als Auferstandenen nicht sehen. Nur wenigen ist er erschienen. Aber alle können die Verwandlung jener Menschen wahrnehmen, die plötzlich so ganz anders auftreten und von dieser Erfahrung mit Jesus berichten.

Es gibt Leute, die reden von Jesus und sie bekennen sich als rechtgläubige Christen. Aber da sind solche darunter, bei denen man lieber auf Abstand geht. Sie kennen zwar die Geschichten, sie kennen die Regeln und Gebote, sie wissen, wie man als Christ zu leben hat. Aber da springt kein Funke über. Sie haben den Glauben bzw. die Religion wie ein Gewand an, das sie übertragen bekommen haben. Diese Leute können zwar viel über Gott und Religion reden, vielleicht sogar über Ostern wissen. Zeugen der Auferstehung sind sie nicht.

Auf der anderen Seite gibt es Menschen, bei denen man spürt, dass in deren Inneren etwas passiert ist, dass sie aus einer geheimnisvollen Kraftquelle leben, auf die man neugierig wird. Das sind Leute, deren Nähe man gerne sucht, weil von denen etwas Lebendiges, Lebensförderndes ausgeht. Wenn solche Leute dann auf die Frage nach der Quelle auf ein Erlebnis mit Jesus hinweisen, dann ist das Zeugnis glaubwürdig – und ansteckend.

Wäre es nicht eine tolle Sache, wenn wir den Ostergruß „Christus ist auferstanden, Halleluja“ gar nicht mehr mit den Lippen aussprechen müssten, sondern wenn wir durch die Art und Weise, wie wir leben und den anderen begegnen zu solch einem Ostergruß werden? Nun, das kann man nicht machen, das kann man nicht durch beste schauspielerische Leistung erreichen, aber man kann es ersehnen, zu solch einem Menschen gewandelt zu werden. Ostern baut nicht nur auf eine einmalige Erfahrung, die einige Leute vor 2000 Jahren gemacht haben, sondern dem Zeugnis der vielen, die erfahren haben, dass Jesus wirklich auferstanden ist und lebt. Und immer hat er sich denen als der Lebendige zeigen können, die in welcher Weise auch immer, nach ihm gefragt, gesucht oder sich wie Paulus an ihm gerieben haben. Das ist der österliche Moment, in dem einem aufgeht, dass die Christen nicht bloß gut ausgedachten Geschichten folgen, sondern in einer neuen und größeren Wirklichkeit leben.

P. Dr. Clemens Pilar COp